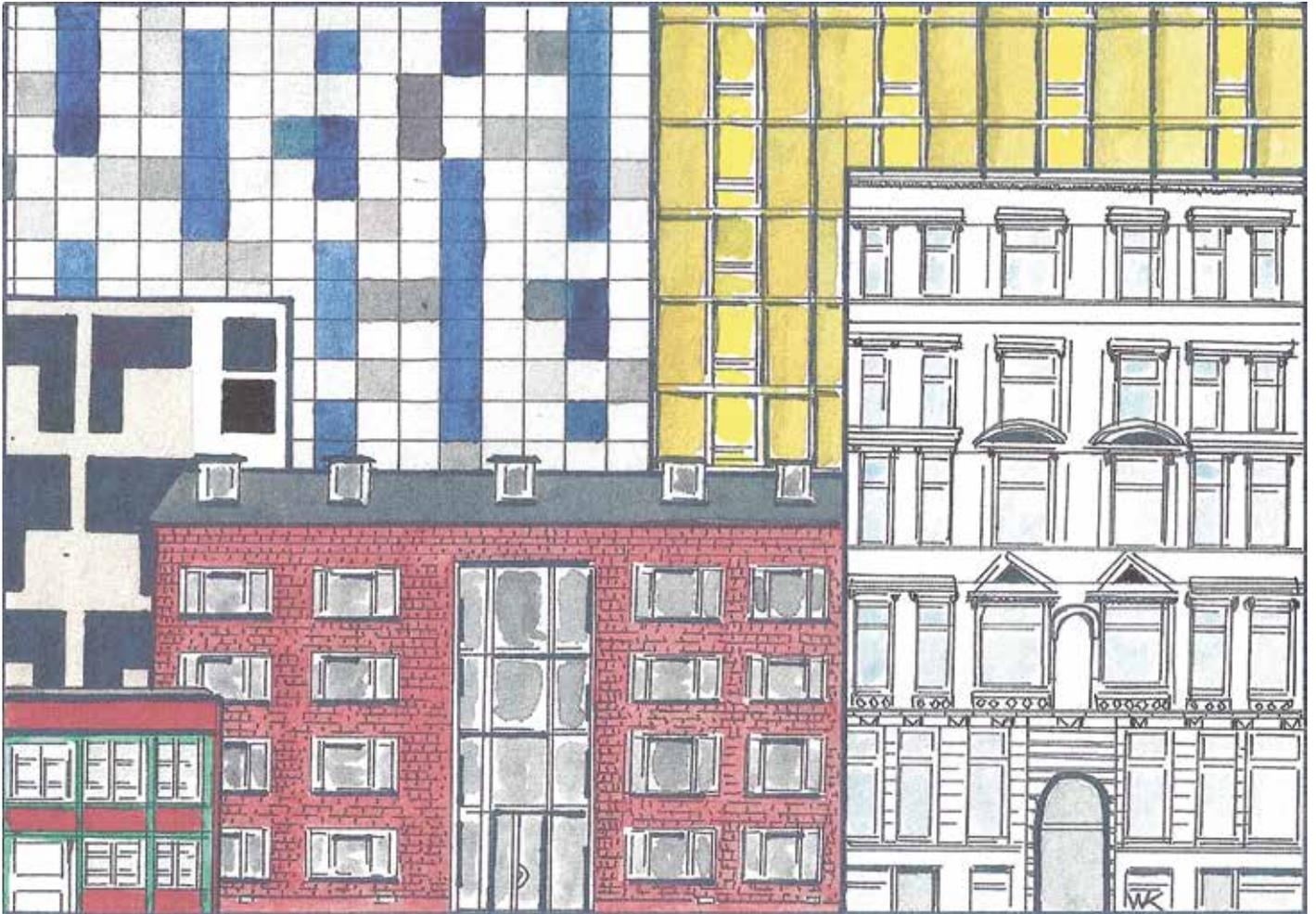


Blätter aus St. Georg

August 2014 · Die Zeitung des Bürgervers zu St. Georg von 1880 e.V. · www.buergerverein-stgeorg.de



Gentrification auf St. Georg ist in aller Munde. Das freut Makler und Wohlbetuchte, wissen sie doch dadurch, wo sie sich engagieren können.

Sollten wir deshalb etwas weniger laut mit dieser Parole umgehen?

Fakt ist, dass es in Teilbereichen auf St. Georg hohe Mietensteigerungen gegeben hat und noch gibt. Das betrifft vor allen die Gebiete rechts und links der Langen Reihe bis hin an die Alster, aber auch Wohnungen im südlichen St. Georg. Ein echter „Hype“ ist nicht weg zu diskutieren. Alle wollen zu uns nach St. Georg und das scheint die Mietpreise nach oben zu treiben.

Fakt ist aber auch, dass wir einen großen Wohnungsbestand haben, der sich im Besitz von Wohnungsbaugenossenschaften z. B. AD SG, BGFG, Bergedorf-Bille, Hansa oder der FHH mit der SAGA-GWG sowie der Kirchen befindet. Daneben bieten die Stifte Wohnungen an. Dazu gehören Amalie-Sieveking, Hartwig-Hesse. Heerlein und Zindler und das Sengelmann - Haus. Und es gibt einen großen Wohnungsbestand von privaten Eigentümern, die „ihre“ Mieterinnen und Mieter kennen und halten. Nicht zu vergessen sind in diesem Zusammenhang die vier selbstbestimmten Wohngruppenprojekte. Alle diese Wohnungseigentümer beteiligen sich nicht an den manchmal exorbitanten Mietensteigerungen. Sie sehen sich nach wie vor in der Pflicht, Mieten für die viel beschworenen Normalbürgerinnen und Normalbürger bereitzustellen. Auch bei ihnen gibt es Erhöhungen der Mieten, die sich in Prozenten manchmal erschreckend anhören. Sie beziehen sich dann aber oft auf eine sehr geringe

Anfangsmiete, sind in absoluten Zahlen eher moderat.

Wie ist das Problem der Gentrification entstanden? Gentrification meint die Verdrängung von Mieterinnen und Mietern aus kostengünstigen Wohnungen durch höhere Mieten oder bei Neuvermietungen durch Menschen mit höheren Einkommen.

Zunächst hatte und hat St. Georg unbestritten eine hervorragende Lagegunst im Stadtkörper von Hamburg. Es liegt an der Alster, ist überdurchschnittlich gut durch öffentliche Verkehrsmittel mit anderen Regionen vernetzt, mit Fahrrad und PKW bestens erreichbar. Es liegt fußläufig an den großen Versorgungszentren sowie an fast allen wichtigen Kultureinrichtungen wie den Theatern, Museen und Galerien. Alle Schultypen und diverse Kitas sind im Stadtteil vertreten. Ein großes Krankenhaus steht zur Verfügung. Wenn auch die Alsterschwimmhalle in unmittelbarer Nachbarschaft liegt, so besteht für den Sport ein gewisses Defizit. All diese Vorzüge haben nicht verhindert, dass St. Georg Jahrzehnte lang als ein Stadtteil mit negativem Image und sogar mit „no go areas“ verschrien war.

Was also erzeugte den heutigen „Hype“. Wir hier auf St. Georg haben daran mitgewirkt. Auch und vor allem der Bürgerverein. Es war unser Ziel, das Wohnumfeld für Familien mit Kindern zu verbessern, städtebaulich und im sozialen Leben. Die Stadt hat auf das Drängen der Bürgerinnen und Bürger aus St. Georg reagiert und nacheinander zwei Sanierungsgebiete eingerichtet: Lange Reihe und Böckmanstraße. Sie hat den Kirchhof neugestaltet, das Kindertagesheim Greifswalder Straße gebaut später dann den Lohmühlenpark geschaffen und den Hansaplatz

erneuert, um nur einige Maßnahmen zu erwähnen.

Wir haben uns gefreut, haben dann jedoch die Kehrseite der Medaille erkennen müssen. Die enormen öffentlichen Anstrengungen und die privaten Investitionen führen sozusagen zwangsweise zu einer Aufwertung der sanierten Stadtteile, nicht nur bei uns, sondern in allen Stadtteilen. Bei uns auf St. Georg ist dieser Effekt deutlich verzögert eingetreten und zwar wegen der Drogenszene, der überbordenden Straßenprostitution, der Alkoholabhängigen. Erst nachdem da eine Beruhigung eingetreten ist, setzte bei Außenstehenden in der Wahrnehmung des Stadtteils ein Wandel ein. St. Georg wurde nun als liebens- und lebenswert erkannt. Für uns hier war das sowieso klar.

Jetzt merken wir, der von uns allen gewollten Mischung von Wohnen aller sozialen Gruppen droht Gefahr. In Teilbereichen hat bereits eine Entmischung begonnen. Unser heutiges Interesse gilt daher dem Erhalt und dem Neubau von bezahlbarem Wohnraum für Familien mit Kindern und für weniger Betuchte. Um es klar zu sagen, wir begrüßen die neu Hinzukommenden in den Eigentumswohnungen und teureren Mietwohnungen ebenfalls als unsere Nachbarn. Mögen sie sich für „ihren“ Stadtteil begeistern und engagieren. Wir heißen sie willkommen. Sie sind Teil der Mischung. Was kann die Gentrification stoppen oder dämpfen?

Der Königsweg ist der Neubau von Wohnungen, die mit öffentlichen Mitteln finanziert werden. Dabei werden die Mieten durch Darlehen und Zinszuschüs-

Titelbild:

„Wohnen auf St. Georg“, Wolfgang Ketelsen

se gegenüber den Kostenmieten um ca. 50% gemindert. Die Kostenmiete liegt derzeit bei gut 12,50 €/m² netto/kalt. Sie enthält alle Kosten, die dem Bauherrn entstehen, um einen m² Nettowohnfläche zu erstellen. Das sind Kosten für Finanzierung, Grundstück, das Bauen, die Behörden, die Planer und eigene Verwaltung.

Dieses Instrument wendet die FHH seit der letzten Wahl bei größeren Bauvorhaben an, in dem sie einen Anteil von mindestens 30% öffentlich geförderter Wohnungen verlangt. Das geschieht auch bei mehreren Projekten, die auf St. Georg gerade entstehen oder geplant sind. Leider gibt es aber nicht genügend freie Grundstücke für einen durchschlagenden Effekt.

Dann haben wir noch die „Soziale Erhaltungsverordnung“ und die „Städtebauliche Erhaltungsverordnung“. Sie ermöglichen den Behörden, Umwandlungen im Bestand in Eigentumswohnungen, Luxusसानierungen und Abbrüche zu untersagen oder zu verhindern und nur mit Auflagen zu genehmigen. Schließlich gibt es den Mietenspiegel. Er dürfte das wirksamste Werkzeug sein. Er ist jedoch sehr deutlich an die durch die beschriebene Aufwertung steigenden Grundstückswerte gekoppelt. Er muss daher sorgfältig und kritisch beobachtet werden. In den letzten Jahren hat es dazu Gerichtsurteile gegeben, die Höherstufungen verhinderten. Dann kann man noch die Mieterschutzgesetze heranziehen. Sie sind ziemlich nützlich. Alle diese Instrumente dämpfen mittelfristig die Mietenentwicklung nach oben, verhindern sie aber nicht endgültig.

Es bleibt uns, an alle Wohnungseigentümer zu appellieren, in ihrem eigenen wohlverstandenen Sinne die Mieten niedrig zu halten, damit unser Ziel eines

lebendigen und vielfältig gemischten St. Georg erhalten bleibt.

Martin Streb

KOLUMNE

Jeff und andere schräge Vögel der Nacht

LR 88, NR. 222, 27.07.2014

von Danja Antonovic

Am 12. Juli raubt mir der Vollmond die Träume.

Er wandert über die Fenster meiner Belgrader Wohnung von links nach rechts, ohne Eile, hell und eigelbfarben. Das tut er jeden Monat, wenn es der Himmel erlaubt und Wolken den hellen Mondteller nicht verdecken. Das tut er in Belgrad, aber auch in St. Georg, denn beide Wohnungen sind sonnig am Tag und nachts vom Mond beschienen. Aber auch ohne Mondnächte glotze ich mich häufig durch die Nacht durch.

In Hamburg bringt das Kabel sämtliche Kanäle ins Wohnzimmer, in Belgrad tut es die Satellitenschüssel. Aus alter Zuneigung zu meinem Ex-Arbeitgeber ZDF, starte ich mit „heute“, schau anschließend im 3 SAT, was die Kultur in der „Kulturzeit“ macht und lande dann – Pflichttermin! – bei N3 und „Hamburg Journal“. Mein „Kombigerät“ mit eingebautem Video – Relikt aus meiner ZDF-Zeit – steht am Schreibtisch, und so arbeite ich vor mich hin und guck hin und wieder in die Röhre. (Ja, ja, es ist noch immer die Röhre, und wer sie nicht erlebt hat, der schaut, Verbesserung der Allgemeinbildung bei WIKIPEDIA nach, was ein „VHS-Kombigerät“ ist...).



Danja, Arbeitstisch und VHS-Kombigerät

Und so kommt die Nacht. Und mit der Nacht kommt die Nachtwerbung, voller schräger Vögel, strippender Mädels und dicken Mamas. Und der wache Rest der Nation darf die teuren Telefonnummern wählen, ein bisschen Sex kaufen oder sogar einen Partner fürs Leben finden. Und jedes Mal, wenn Mitternacht Gute-Nacht sagt, dann kommt Jeff. Der Mann ist keine klassische Schönheit, er ist dunkeläugig, kahlrasiert.

An der Bettkante zwingt er seinen muskulösen Körper in ein Hemd, im zerwühlten Bett bleibt eine Frau liegen, offensichtlich ein One-night-stand.

Dann kommt der Text, keine große Literatur, knapp und klar, sie räkelt sich und sagt:

„Musst du schon gehen, Marc?“

„Jeff. Ich heiße Jeff“.

Und dann geht er.

Und obwohl ich Jeff, der nicht Marc

heißt, seit Jahren schon kenne, jedes Mal lache ich mich schlapp, wenn er sagt: „Jeff, ich heiße Jeff...“ Doch jedes Mal frage ich mich auch, wer sind diese Menschen, die sich die Nächte um die Ohren schlagen, denn offensichtlich ist das nächtliche Glotzen viel verbreiteter, als man denkt, und offensichtlich ist diese Nachtwerbung wirksam; denn warum würden die Betreiber für Sexdienste und Partnersuche die teure TV-Werbung bezahlen, wenn sie keine Resonanz hätten...

Und während ich in den nächtlichen Stunden am besten meine Texte dichte, begleiten mich Jeff und Nata-scha, Melanie und Manuela, ob ich will oder nicht.

Manchmal bin ich doch genervt, warte nicht auf Jeff, sondern schalte die Glotze aus.

PS.

Im August wird das ABENDBLATT veröffentlichen, welche die beliebteste Buchhandlung Hamburgs sei. Ich bin dem Aufruf Michael Johos gefolgt und habe die Buchhandlung von Dr. Wohlers in der Langen Reihe vorgeschlagen.

Leider hat sie es nicht in die zehn beliebtesten Buchhandlungen der Stadt geschafft. Von mir aber wird sie weiterhin innig geliebt und bleibt meine liebteste Buchhandlung dieser Stadt.

TITELTHEMA: WOHNEN

Sommerfrische in Parzellenanien

Nun ist es tatsächlich passiert. Wir sind, mittlerweile bereits in der dritten Saison, Schrebergärtner,

Laubenpieper, Gartenfreunde. Eine Tatsache, die ich vor ein paar Jahren noch meilenweit von mir gewiesen hätte. Spießerkram, Gartenzwergeparade, Blockwartmentalität! Keine zehn Pferde hätten mich in einen solchen Verein gebracht.

Und nun, ist es das Alter? Ist man mit 40 also reif fürs Parzellen-Dasein? Ist das die bisher stille Sehnsucht nach geordneten Rabatten und genormtem Heckenschnitt?

Glücklicherweise liegt die Wahrheit



Eine Parzelle Gartenfreude

irgendwo dazwischen und die Realität des Hamburger Kleingartenwesens stellt sich weniger klischeehaft heraus als befürchtet. Okay, es gibt sie noch, die klassischen Rentnerpaare, die offenbar ihre gesamte (üppige) Freizeit darauf verwenden, den Rasen auf Millimeter-Kurs, das Unkraut aus den Steinritzen und die Geranien in Blüte zu halten.

Insgesamt hat sich die Schrebergartenwelt in den letzten Jahren aber deutlich verändert. Sicherlich auch, weil Obst und Gemüse aus eigenem Anbau für viele Stadtmenschen attraktiv geworden ist. Nach all den Lebensmittelskandalen wissen wir schon ganz gern, woher der Salat so kommt. Bio, Saisonalität und

Regionalität treiben die Leute in die Bauern-Hofläden, zum „Urban Gardening“ oder eben in die eigene Furche. Oft ist es aber auch einfach nur der schnell erreichbare grüne Ausgleich zum hektischen Stadt(teil)leben.

Und so findet sich im Kleingarten eine schöne Mischung aus Alteingesessenen, jungen Familien mit Kindern diversen Alters, passionierten Hobbygärtnern mit und ohne migrantischen Wurzeln und grill-begeisterten Freundeskreisen. Ein schöner, zum Teil etwas kruder Mix, in dem sich auch die gemeine St. Georger Schwuppe zuhause fühlt – wir bilden mit unseren direkten Nachbarparzellen so etwas wie das „schwule Dreieck“, in dem zum CSD gerne auch mal die Regenbogenfahne gehisst wird.

In diesem Sommer, er möge bitte warm und ausdauernd werden, steht dann auch ein längerer Ferienaufenthalt im Garten an. Statt Faulenzen auf Nordseeinseln oder Kultur in der Toskana wird im Gemüsebeet geschuftet. Wollten wir in diesem Jahr nicht noch die Terrasse neu anlegen? Mal sehen, es will ja auch noch das ein oder andere Buch gelesen werden. Ich freu mich drauf.

Oliver Sträter

Selbstverwaltete Wohnprojekte Selbstorganisation gegen Spekulation und noch viel mehr

Vier selbstverwaltete, genossenschaftliche Wohnprojekte – heute von der Stadt auch Baugemeinschaft-

ten genannt – gibt es in St. Georg. Die Drachenbau St. Georg Wohn-genossenschaft eG mit 30 Wohnungen in 4 Häusern in der Schmilinskystraße/Koppel seit 1987, die „Familie Semmeling“ in der Wohngenossenschaft Lohmühle eG mit 11 Wohnungen über der Kita „KoppelKinder“ am Ende der Rostocker Straße seit 1998, den Verein Ret Marut mit 7 Wohnungen unter dem Dach der Schanze eG in der Soester Straße seit 2001 und die „Brennerei“ mit 11 genossenschaftlichen Mietwohnungen unter dem Dach der Wohnreform eG und 9 Eigentumswohnungen in der Alten Impfanstalt Brennerstraße/Am Lohmühlenpark. Selbstverwaltete Wohnprojekte werden von Menschen gegründet, die mehr wollen als eine günstige Wohnung. Im Mittelpunkt steht das soziale Miteinander – mal mehr und mal weniger intensiv – und die Verwirklichung von ökologischen Aspekten beim Bauen und Wohnen, wie Wasserrecycling, Dachbegrünung, Solaranlagen, Verwendung von baubiologisch möglichst einwandfreien Materialien und einem niedrigen Energieverbrauch. Entgegen dem oft anonymen Wohnen in der Großstadt kennt im Wohnprojekt Jede/r Jede/n. Es besteht die Möglichkeit für gemeinsame Aktivitäten. Neben dem gemeinsamen Feiern sind dies oft gemeinsame Kinderbetreuung, gemeinsames Einkaufen bei einer food-coop (natürlich bio) die gemein-

same, ehrenamtliche Selbstverwaltung des kleinen Wohnungsunternehmens, gemeinsame kulturelle und sportliche Aktivitäten, gemeinsame Nutzung kleiner Werkräume u.a.m.. Kinder die im Wohnprojekt aufwachsen, haben immer jemanden zum Spielen und die Eltern können sich gegenseitig unterstützen, es findet sich leichter als anderswo mal ein Babysitter – besonders wertvoll für Alleinerziehende. Und wenn im Alter die Zipperlein oder auch schwere Krankheiten kommen, ist nachbarschaftliche Hilfe vom drüber reden bis zur aktiven Hilfe möglich. Und beim ältesten Wohnprojekt St. Georgs, dem Drachenbau, gibt es sogar schon eine gemeinsame Grabstätte in Ohlsdorf. Mehr als eine günstige Wohnung war der Ausgangsgedanke, aber eben auch dauerhaft, vergleichsweise günstig wohnen - durch Einsatz von „Muskelhypothek“ beim Bauen

und durch ehrenamtliches Engagement bei der Selbstverwaltung - war und ist das Ziel und auch der Schutz vor Spekulation. Wohnraum dauerhaft der Spekulation entziehen, lässt sich gut mit einer Genossenschaft. Da müssen keine Gewinnerwartungen von Anteilseignern befriedigt werden, denn die Genossenschaft gehört den Mitgliedern selbst und in einer kleinen Genossenschaft lässt sich die urdemokratische Selbstbestimmung unmittelbarer leben als in einer großen Traditions-genossen-



Das älteste der vier St. Georger Wohnprojekte, der Drachenbau



Share Hamburg

Mittwoch 17.09.2014 um 19:00 Uhr
„S.O.P. - Save Our Planet“
 (Videovortrag und Meinungsaustausch)

Mittwoch 15.10.2014 um 19:00 Uhr
„Wie finde ich meinen inneren Raum?“
 Wir sprechen im Diskussionskreis über Aussagen von Maitreya und Krishnamurti zum Thema

Raum Mirabeau, Koppel 8
Anmeldung: 040-520 21 11/ 040-643 13 57
- KOSTENFREI -

Feldenkrais in der Koppel

„Bewusstheit durch Bewegung“

Kursbeginn 17. September 2014

Info und Anmeldung:

040-41 36 95 21



St. Georger Notapotheken

Spätdienst: 08.30-22.00 Uhr
Nachtdienst: 24 Std., ab 8.30 Uhr

Kurzfristige Dienständerung vorbehalten,
tagesaktuelle Informationen unter
Tel. 0800 00 22 8 33

Engel-Apotheke

Sven Villnow
Steindamm 32 · 20099 Hamburg
Telefon 24 53 50
Nachtd.: 17.7.14/ Spätd.: 10.8.14

Epes-Apotheke

Erika Kölln
Lange Reihe 58 · 20099 Hamburg
Telefon 25 56 64
Nachtd.: 31.7.14/ Spätd.: 24.8.14

Apotheke zum Ritter St. Georg

Hiltrud Lünsmann
Lange Reihe 39 · 20099 Hamburg
Telefon 24 50 44
Spätd.: 21.7.14/ Nachtd.: 14.8.14



Unsere **SERVICEDIENSTLEISTUNGEN:**

- professionelles Ausmessen von **Kompressionsstrümpfen**
- **Blutzucker-, Cholesterin- und Blutdruckmessungen** (für eine geringe Schutzgebühr)
- **Kosmetikbehandlungen/Fußpflege**
- **kostenfreier Botendienst** innerhalb St. Georgs



**Apotheke
zum Ritter St. Georg**
Inh. Hiltrud Lünsmann

Lange Reihe 39 · 20099 Hamburg
Tel. 040 - 24 50 44 · Fax 28 00 120
www.apotheke-zum-ritter-st-georg.de

schaft.

Großen Einfluss auf die immer weiter steigenden Mieten und Wohnpreise in St. Georg haben die Wohnprojekte leider nicht. Aber sie sind gute Beispiele für sozial und ökologisch verantwortlichen Umgang mit Wohnraum. St. Georg könnte noch mehr solcher Projekte vertragen.

Christian Diesener
(ist Gründungsmitglied der Drachenbau St. Georg eG und lebt seit 1978 in St. Georg)

Der Hansaplatz, ein Modell für St. Georg

Unsere gute Stube, der Hansaplatz, wurde auf Initiative des Bürgervereins und mit einhelliger Unterstützung aller im Stadtteilbeirat Vertretenen großzügig neu gestaltet.

Neues Leben regte sich. Schon die Initiative „Kultur statt Kameras“ hatte damit begonnen, weitere meist kulturelle Events und dann Restaurants und Läden folgten. Gerne hätten wir mehr Marktgeschehen auch und gerade an Wochenenden auf dem Platz.

Leider ist immer noch ein Rundum-die-Uhr-Billigbier-Laden aktiv. Er zieht Alkoholranke und Säufer magisch an und damit ihren Lärm und Abfall in Form zerdeppeter Flaschen und anderem. Die Prostitution in Händen krimineller Ausbeuter ließ sich weder durch Verharmlosung noch durch professionelle Hilfsinstitutionen eindämmen. Auf dem Steindamm setzt sich das Geschehen fort, noch erweitert von rücksichtslosen und teilweise aggressiven männ-

lichen Gruppen (Gangs?).

Wir wollen die bunte Mischung von Wohnen und Gewerbe auf St. Georg und natürlich auch auf dem Hansaplatz. Dazu gehören das älteste Gewerbe der Welt ebenso wie gesellschaftliche Randgruppen. Allerdings dürfen sie das Wohnen, die Wohnbevölkerung, die Familien mit Kindern nicht durch selbstgefälliges, aggressives und abstoßendes Verhalten belästigen und verdrän-



Der Hansaplatz - in diesem Heft finden Sie ihn einmal rundherum.
Blick auf die Ecke Zimmerpforte

gen, schon gar nicht mit kriminellem Handeln. Dagegen wehren wir uns und rufen die FHH um Hilfe. Schwarze Sheriffs –also private Ordnungsdienste- sind keine Lösung. Die lehnen wir entschieden ab und sind da nicht alleine.

Die seit Neuestem beobachtete Entwicklung ist schade und mehr als ärgerlich. Denn eigentlich ist der Hansaplatz ein schönes Modell für das Miteinander der verschiedenen Wohn- und Lebensformen auf engstem Raum. Im Süden und Westen haben wir gründerzeitliche Gebäude und Wohnungen. Sie bergen nebeneinander relativ kostengünstige Mietwohnungen und Eigentums-



Hansaplatz:
zw. Zimmerpforte und Baumeisterstraße

wohnungen. Im Osten stehen die roten Backsteinbauten der ersten Nachkriegsjahre mit niedrigeren Mieten und im Süden dann öffentlich geförderte Genossenschaftswohnungen aus den 70iger Jahren mit ebenfalls begehrten und bezahlbaren Wohnungen. Ergänzt wird diese bemerkenswerte Mischung im Erdgeschoss durch eine kleinteilige und im Anspruch sehr unterschiedliche Gewerbestruktur. Eigentlich toll und Vorbild für St. Georg.

Martin Streb

Keine Müllwerker nebenan

St. Georg ist unser Wohnzimmer. Wir wohnen hier: zwei Erwachsene, zwei Kinder. Unsere Freunde wohnen hier, wir kennen den Bäcker, die Sprechstundenhilfe, die grauen Eminenzen. Am Wochenende kommen wir nicht durch den Lohmühlenpark, ohne mindestens



Hansaplatz:
zw. Ellmenreichstraße und Bremer Reihe

drei Nachbarn zu grüßen. Die Alster ist um die Ecke, der Hauptbahnhof beschert unkomplizierte Logistik und über die Elbbrücken ist man schnell auf dem Land. Das alles lieben wir. Wir lieben auch unsere Wohnung, sie ist sogar bezahlbar. Das ist sie allerdings nur, weil wir seit weit über zehn Jahren hier wohnen und zu einer Zeit eingezogen sind, als die Wohnungen noch etwa die Hälfte bis ein Drittel der jetzigen Mieten kosteten.

Leider hat unsere Wohnung nur drei Zimmer, also gibt es zwei Möglichkeiten:

ein gemeinsames Kinderzimmer oder Schlafen im Wohnzimmer für die Eltern. So ist das bei vielen Familien, die wir kennen. Die Älteren unter Ihnen werden einwenden, dass in der guten, alten Zeit auch sämtliche Kinder - und es waren oft viel mehr - nur ein Zimmer hatten. Mag sein. Ich hätte trotzdem gern ein Zimmer mehr. Nicht, weil meine Ableger unbedingt eigene Residenzen brauchen. Nein, weil es meine persönlichen Nerven schont. Denn was ständig beim Hinweis auf alte Zeiten vergessen wird: dort gab es die Hausfrau ohne Job mit mehr Zeit für häusliche Belange. Gern auch einen Hof, auf dem gespielt werden konnte, oder nahebei Verwandte, die immer mal einsprangen. Heutzutage ist die Realität eine andere. Bei vielen Familien reicht ein Einkommen einfach nicht. Und so bleiben alle tunlichst auch mit Familienzuwachs in ihren Wohnungen, die ihnen nicht mehr passen, wie ein zu heiß gewaschener Pullover. Da wird jedes Eckchen als Stauraum genutzt, jedes Regalbrett dreifach belegt.

*Schmilinskystr. 6
20099 Hamburg*

Tel.: 24 39 08

www.fahrradladen-st-georg.de



... für Ihre Gesundheit
sind wir da!

Lange Reihe 58
20099 Hamburg
Tel. 040 - 24 56 64
info@epes-apo.de



Hansaplatz:
an der Bremer Reihe

Und erst die Familien, die auseinanderbrechen: mindestens ein Partner muss sich meist aus dem Viertel verabschieden. Denn wer hat während einer Scheidung schon genug Geld, um sich St. Georgs Mieten noch leisten zu können? Dann geht es auf, in die umliegenden Viertel - oder gleich noch weiter weg, damit sich der Bruch auch lohnt und familientaugliches Grün die neue

Dem Menschen zuliebe.

TAGESPFLEGE

St.Georg/HH-Mitte

Neue Tagesbetreuung für Senioren/innen

- kleine Gruppe
- häusliche Atmosphäre
- Entlastung pflegender Angehörigen
- individuelle Betreuung, auch für Menschen mit Demenz
- an 1 bis 5 Tagen in der Woche

Wir freuen uns auf Sie!

Eingang Stiftstraße 65 • 20099 HH

Tel. 2840 78470 • www.diakonie-alten-eichen.de





Umgebung umgibt. Rahlstedt ist dann angesagt. Oder Bergedorf.

Nun gut, so ist die Marktwirtschaft. Ich erwarte nicht, dass plötzlich sämtliche Immobilienbesitzer ihre Mieten sozial senken. Vielleicht ist es ihre Altersvorsorge?

Aber die Stadt Hamburg, die macht mich wütend. Sie will wachsende Stadt sein. Da Harburg schon länger zu Hamburg gehört und eine Annektion niedersächsischer Gebiete vermutlich nicht beabsichtigt wird, gehe ich davon aus, dass Anderes gemeint sein muss. Nur: was? Wohlstand? Einwohnerzahlen? Man sollte glauben, dass das auch mit den Lebensbedingungen für Familien zu tun hat. Aber an diesem Punkt hakt's ganz schwer. Kostprobe gefällig? Die Elternbeiträge für Kindertagesstätten wurden gesenkt - hurra!

Hurra! Ab 1.8. ist die fünfständige Betreuung beitragsfrei. Aber wie soll man damit bitteschön als Paar hinkommen? Zwei Vollzeitstellen sind damit jedenfalls nicht drin. Und wenn es um die Teilzeitstellen geht, dann sind es doch immer noch meistens die Mütter - total emanzipationsfördernd, solche Modelle! Braucht man eine achtstündige Betreuung, ist man als Höchstzahler mit über dreihundert Euro im Monat dabei. Und zudem ist das Antragsverfahren ähnlich aufwändig wie eine Steuererklärung.

Oder die Ferienbetreuung in der Schule. Kein Angestellter kann sich sechs Wochen Urlaub am Stück nehmen, also bezahlt man für die Betreuung. Hier kommt dann meine Lieblingszahl: eine vierköpfige Familie gilt mit einem Monatsnetto ab € 2.550,- bereits als Spitzenverdiener, der den hier anliegenden Höchstsatz zahlt.

Doch was hat das mit dem Wohnen im



Hansaplatz:
zw. Bremer Reihe und Rostocker Straße

Viertel zu tun? Es setzt einen finanziellen Maßstab. Eine Vierzimmer-Wohnung kostet in St. Georg irgendetwas zwischen € 1.600 und 2.000. Damit ist klar: hier können ausschließlich Spitzenverdiener wohnen. Aber das können nicht dieselben Spitzenverdiener mit Familie sein, die wir in den Anträgen zur Ferienbetreuung finden - die können sich das nämlich nicht leisten. Die Liga hier ist NOCH höher anzusiedeln.

Willkommen also im Ghetto der Schönen und Reichen! Was man dagegen machen kann? Nun, wir könnten versuchsweise den Kommunismus ausrufen. Aber die Idee ist wenig praktikabel. Die Marke hat seit den Herren Marx und Engels schwer an Ansehen verloren und spätestens seit sie im Osten Insolvenz anmeldete ein grottenschlechtes Image.

Aber, liebe Stadtväter und -mütter, wie wär's denn mal damit: legt die SAGA stärker an die Leine! In St. Georg wurden noch kürzlich von der SAGA Wohnungen verkauft. Zu gar nicht so sozialen Preisen. Muss das sein? Die Stadt beklagt doch immer, dass sie mit dem sozialen Wohnungsbau nicht nachkommt. Warum dann bestehende Wohnungen verkaufen? Oder die Aufschläge, die die SAGA bei der Neuvermietung von Wohnungen,

die nicht der Mietpreisbindung unterliegen, nimmt - auch nicht wenig. Dann werden im Zweifel die großen Wohnungen eben an Wohngemeinschaften vergeben - denn die können sich die Miete leisten, indem sie zusammenlegen. Und bitte: wenn das nächste Mal der Jungfernstieg oder sonst irgendeine Glitzermeile saniert werden muss, schaut betreten zu Boden, wenn die SAGA Geld beisteuern will und vereinbart mit ihr statt dessen eine Mietobergrenze. Auch in Vierteln wie St. Georg. So könnten auch Familien wieder umziehen, zuziehen und hier leben, deren Gehälter nicht im Bereich der Werber- und Beraterbranche liegen. Und dann wird's in diesem Viertel auch endlich mal wieder was mit dem Müllwerker, der Einzelhandelskauffrau und dem Postboten - und ihren Familien.

SAD

Wohnen für Studenten

Direkt am Campus Berliner Tor der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg wohnen 232 junge Menschen aus 40 Nationen unter einem Dach. Das Studierendenwerk Hamburg eröffnete 2003 die moderne Studierendenwohnanlage in St. Georg mit Campus, Lohmühlenpark, U-Bahn und Mensa direkt vor der Haustür. Die beliebte Wohnanlage bietet 226 möblierte Zimmer in 3- und 4-Zimmer-Appartements mit geräumiger Küche und Duschbad sowie 6 behindertene geeignete Plätze in 2-Zimmer-Appartements auf 17 Etagen, inklusive Ausblick über die Dächer von St. Georg. Die derzeit 129 deutschen und 99 internationalen BewohnerInnen, die vorwiegend alle an der HAW oder der Universität Hamburg studieren, schätzen aber

nicht nur die zentrale Lage sondern auch die günstige All-Inclusive-Miete und die guten Kontaktmöglichkeiten. Wer neu in der Stadt ist, findet hier schnell fächerübergreifend Kontakt zu Kommilitonen und Freunde aus aller Welt. Im Haus gibt es ein breites Angebot an Freizeitmöglichkeiten, wie Bar, Musikraum, Sportraum, Kicker, Fahrradwerkstatt und im Sommer können Kanus ausgeliehen oder der Grill hinter dem Haus angeworfen werden. Die studentische Selbstverwaltung organisiert viele Angebote und Veranstaltungen für die Hausgemeinschaft, die Welcome-TutorInnen unterstützen beim Einleben in der neuen Stadt und der Hausverwalter kümmert sich nicht nur um tropfende Wasserhähne, sondern hat auch ein offenes Ohr für die BewohnerInnen. Wer hier wohnt, bekommt mehr als ein nur Dach über dem Kopf.

Redaktion/ Studierendenwerk

Wohnungsneubau – inklusive Sozialwohnungen

Die Möglichkeiten für den Neubau von Wohnungen sind in hochverdichteten Stadtteilen sehr begrenzt. Dennoch finden sich in unserem Stadtteil aktuell zwei Projekte, in denen neue Wohnungen entwickelt werden - ein nicht ganz kleiner Teil davon sogar für die ersten neuen Sozialwohnungen in St. Georg seit Jahren.

Als durchaus positives Beispiel darf die derzeitige Entwicklung des kleinen Quartiers am Kreuzweg/ Ecke Pulverteich gesehen werden. Auf

www.buergerverein-stgeorg.de

Mieterverein zu Hamburg

im Deutschen Mieterbund **DMB**

Beratung und Hilfe
TÄGLICH
– SONNTAGS NIE –

☎ **879 79-0**

Beim Strohhause 20 · 20097 Hamburg
mieterverein-hamburg.de



Zuhause bestens betreut

Unsere Leistungen:

- Individuelle Beratung
- Grund- & Behandlungspflege
- Betreuung & Hilfe im Haushalt

Gern informieren wir Sie zu weiteren Leistungen.

KONTAKT VOR ORT IN ST. GEORG:

Hartwig-Hesse-Stiftung
Alexanderstraße 29
20099 Hamburg
info@hartwig-hesse-stiftung.de

Tel: 040 25 32 84-26
www.hartwig-hesse-stiftung.de

Ambulanter Pflegedienst

HARTWIG HESSE

STIFTUNG

Gepflegt leben

etwa 8.000 qm Gesamtnutzfläche entsteht hier aktuell zum ersten Mal wieder sozialer Wohnungsbau: 13 öffentlich geförderte Mietwohnungen. Ergänzt werden diese durch 66 frei finanzierte Wohnungen sowie den Erhalt von 2 Mietwohnungen aus dem Altbestand. Städtebaulich gut eingebunden entstehen an der für „normale“ Wohnbebauung ungeeigneten Spitze zum Pulverteich ein „Boarding House“ und in den Erdgeschosslagen zum Kreuzweg Gewerbeeinheiten.

Nach langem zähem Ringen um die Bebauung des „Allianz-Grundstücks“ zwischen Alster und Koppel gibt es nun auch hier eine Einigung. Gegenüber den ursprünglichen Ideen des Vorhabenträgers sehen die neuen Planungen einen Verzicht auf Eigentumswohnungen vor. Das vorherige Konzept war auf starken Widerstand im Stadtteil und in der Bezirkspolitik gestoßen. Stattdessen sollen an der Koppel nun 28 Sozialwohnungen auf dem ersten Förderweg und sieben frei finanzierte Mietwohnungen entstehen. Die Tiefgarage konnte in den Planungen verkleinert werden,

Dr. Robert Wohlers & Co

Buchhandlung und Antiquariat

Lange Reihe 38
20099 Hamburg (St. Georg)
Telephon 040 / 24 77 15
buchhandlung@dr-wohlers.de



um mehr Platz für Grünflächen zu schaffen. Nach letzten Informationen ist mit einer Genossenschaft auch bereits ein Käufer und Vermieter gefunden worden. Oliver Sträter

P.S. Im Bauvorhaben Pulverteich 20-22 werden zurzeit Wohnungen fertiggestellt und, wenn wir die Mitteilungen im Stadtteilbeirat richtig erinnern, wird 1/3 davon mit öffentlichen Mitteln finanziert also zu niedrigeren Mieten subventioniert.

P.P.S. Im unseligen Dauerprojekt der Patrizia zwischen der Linden- und der Böckmannstraße an der Kurt-Schumacher-Allee sollen viele Wohnungen entstehen. Über den Anteil an öffentlich geförderten Mietwohnungen wird –soweit wir wissen – noch verhandelt. Wir hoffen auf Erfolg der Behörden. Die Redaktion



Das nächste Wohnprojekt:
Ret Marut in der Soester Straße

Vom Marmor zum Urban gardening

Es geht weiter um Ursprung und Verwertung, aber die sinnlichen Erfahrungen ändern sich

Ein Grundstück in St. Georg verbreitete noch bis vor kurzem eine besondere Atmosphäre: große, mittelgroße, kleine Marmorplatten, geschichtet, gestapelt, gebrochen, in hellem Ton, fein oder gröber marmoriert, hier spürte man Herkunft und Verarbeitung nach und konnte über seine weitere Verwendung spekulieren. Die traditionsreiche Firma Marmor Möller hat ihren Standort St. Georg aufgegeben. Die so entstandene Freifläche in der Böckmannstraße 45 bietet als Zwischennutzung eine weitere Fläche für städtisches Grün. Beim Konzept des „Urban gardening“ geht es dabei darum, sich auch als Stadtbewohner mit Säen, Pflanzen, Jäten und Ernten zu befassen und sich dem Prozess des Wachsens und Erzeugens von Nahrungsmitteln, Blumen und Pflanzen, oft in Gemeinschaft mit anderen, zu nähern. Dabei können Erfahrungen weitergegeben, ökologisch überschaubare Prozesse initiiert und Ansätze landwirtschaftlicher Selbstversorgung erlebt werden. Philosophische Betrachtungen können sich dabei von selbst einstellen. Die Erfahrungen der Schreiberin auf dem von ihr gepachteten Acker mündeten in der Erkenntnis - in Anlehnung an die Kommunikationstheoretiker: Watzlawik, Beavon Jackson: Man kann nicht nicht kommunizieren:- Es wächst nicht nichts.

Daher gibt es vielseitige Formen städtischen Gärtnerns. Kräuter, Blumen, Kürbis, Kohl, Beeren, Löwenzahn, Getreide...Frau Groß und Frau Burchard vom Bezirksamt Mitte Fachamt Stadt

und Landschaftsplanung stehen Interessenten für weitere Informationen zur Verfügung.

Ingrid Henke

Die Seniorenstifte

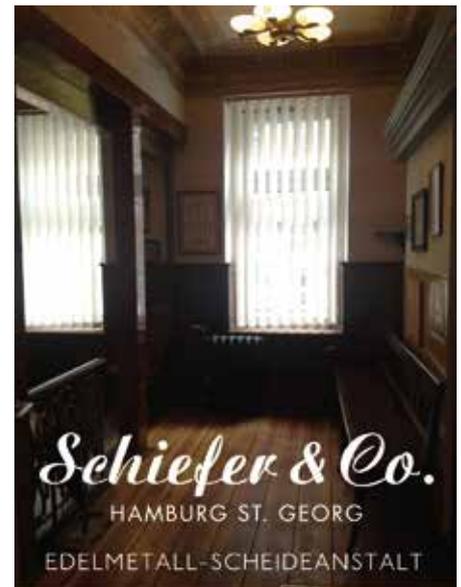
Dass St. Georg ein beliebter Stadtteil zum Leben und Wohnen ist, und zwar auch für ältere Mitbürger, wird durch die Stifte in St. Georg belegt. In diesem Stadtteil gibt es die Amalien-Wohnstifte, das Hartwig-Hesse-Witwenstift und die Heerlein-Zindler-Stiftung. Alle Stiftswohnungen sind so eingerichtet und ausgestattet, dass die Bewohner eine Wohnstätte haben, wo sie eigenständig leben und ihren Alltag selbst gestalten können. Die Idee von Wohnstiften ist geboren aus der sozialen Verpflichtung, älteren Menschen nach ihrem Arbeitsleben die Möglichkeit zu geben, in angemessener Art zu wohnen und zu leben. Da die finanziellen Mittel im Alter überwiegend geringer sind, war es das Bestreben der Stifter, einen dem Einkommen angemessenen Wohnraum zu schaffen, wo auf geringem Raum das vorhanden ist, was ein Mensch braucht, nämlich Wohn- und Schlafmöglichkeit, sanitäre Anlage sowie Kocheinrichtung. Dieses Ziel wurde in den Wohnstiften erreicht, und das schon vor mehr als 100 Jahren.

Das älteste Stift ist Hartwig-Hesse's Witwen-Stift in der Alexanderstraße 27-29, gegründet im Jahre 1826 von dem Makler Hartwig Hesse. Hier konnten Witwen aus dem sogenannten Maklerstand oder ähnlichen Berufen, auch mit einer unverheirateten Tochter, unentgeltlich wohnen. Versorgung, Betreuung und Pflege im Alter sollten so gewährleistet werden. Im Jahr 1976 wurde das Stift in Hartwig-Hesse-Stift umbenannt, das entsprechend den Vorstellungen des Gründers in hanseatisch-gemeinnütziger

Tradition durch ein Kuratorium geführt wird.

In der Stiftstraße 65, gegenüber dem Hartwig-Hesse-Stift, steht das Stammhaus der Amalie-Sieveking-Stiftung, gegründet im Jahr 1832 von Frau Amalie Sieveking als ‚Weiblicher Verein für Armen- und Krankenpflege‘. Im Jahre 1840 wurde das 1. Amalien-Stift mit 9 Wohnungen für Kranke und Bedürftige eröffnet, inzwischen gibt es jetzt acht Wohnstifte mit insgesamt ca. 160 Wohnungen mit 1,5 bis 2 Zimmern. Die Ausstattung ermöglicht eine selbst gestaltete und eigenständige Lebensform. Nach dem Grundsatz „Soviel Selbständigkeit wie möglich, soviel Hilfe wie nötig“ ist es ein betreutes Wohnen, das den Bewohnern ein sicheres Gefühl gibt. Durch die zentrale Lage des ganzen Komplexes zwischen Steindamm und Berliner Tor sowie den Häusern in der Brennerstraße leben die Bewohner zentrumsnah, um am Leben der Großstadt Anteil nehmen zu können.

Das dritte Wohnstift ist das August-Heerlein-Stift in der Koppel 17. Im Jahre 1893 wurde der Grundstein für die ersten 29 Koppel-Wohnungen gelegt, bis 1912 war das gesamte Grundstück, das bis an die Alster grenzt, mit vier verschiedenen Häusern bebaut worden. Das Haupthaus an der Alster existiert nicht mehr. Die Wohnungen wurden ähnlich wie die beiden vorgenannten Stifte mit allem ausgestattet, was zum eigenständigen Leben gehört. Lediglich die Betreuung wie in den Amalien-Stiften wurde hier nicht angeboten. Nach dem zweiten Weltkrieg befand sich die Stiftung in einem trostlosen Zustand, das Haupthaus an der Alster war total zerstört, das Grundstück wurde 1953 an die EDEKA verkauft. Im Jahr 1972 wurde die Charlotte und Werner Zindler-



**PARTNER DER
GOLDSCHMIEDE
und seriöser
Edelmetall-Ankauf
seit 1923**

Geöffnet werktags
08:00 h - 18:00 h

Ankauf im historischen
Kontor im Hochparterre

Ellmenreichstraße 24
Hamburg-St. Georg
040 - 28 40 92 - 0
www.schiefer.co

**ZAHNGOLDE SCHMELZEN WIR
SOFORT ZU IHREM VORTEIL**

Stiftung gegründet, um ein Altenheim in Hamburg zu errichten. Um den Stiftungszweck zu erfüllen, wurde bis 1979 das Stiftungsvermögen aufgebaut, danach die Stiftung aufgelöst und das Vermögen auf die Heerlein-Stiftung übertragen. Aus dem Zusammenschluss wurde dann die Heerlein- und Zindler-Stiftung. Im Jahr 1981 war das Zindler-Haus als Altenheim mit 50 Apartments für pflegebedürftige Personen fertiggestellt. Die Heerlein-Häuser wurden in den achtziger Jahren den modernen Anforderungen des Altenwohnens gerecht. Die Verwaltung wurde der Hartwig-Hesse-Stiftung übertragen.

H. Johanna Schirmer

Der Kattenhof Relikt aus der Vorstadtvergangenheit

Kommt man aus der Koppel, geht an der Hl. Dreieinigkeitskirche vorbei und wendet sich nach rechts, findet man die kleine St. Georgstraße. Hinter einer



Blick in den Kattenhof

verschlossenen Gittertür ist der Kattenhof, eines der ältesten, noch erhaltenen Kulturdenkmäler in St. Georg. Dieser romantische Hinterhof mit Kopfsteinpflaster und Laternenbeleuchtung hat die Jahrhunderte fast unbeschadet überstanden und wurde glücklicherweise durch Stillschweigen dem Touristenrummel gänzlich entzogen. Der heutige Besitzer, eine Immobiliengesellschaft in Bremen, vermietet die Wohnungen langfristig. Der Hinterhof wurde zwischen 1820-1824 mit Fassadenbauten versehen. Nach dem großen Brand in Hamburg 1842 wurde auch eine Hofbebauung eilig vorgenommen, da man Notunterkünfte für die obdachlosen Brandopfer benötigte. Die Gebäude sind nach der Art der Hamburger Gängeviertel konzipiert. Die unteren Wohnungen („Buden“) hatten eine Haustür, die nach links oder rechts führte. Die nach oben führende „Sahl-treppe“ in die „Sahl-Wohnung“ hatte eine eigene Eingangstür. Im Jahre 1883 kam dann noch ein Etagenbau im Kattenhof hinzu.

Der Name stammt natürlich von den dort lebenden Katzen (Plattdütsch: Katten), die dort ungestört ihren Aufgaben und Liebchaften nachgehen konnten. In meiner Jugendzeit in den 1950-er-Jahren sprachen die Bewohner dort von ihrem Dorf (schon bevor der verräucherte Bierkeller in der Langen Reihe den Namen beanspruchte). Wolfgang Ketelsen

AKTUELLES

Schritt in Richtung Verstetigung des Stadtteilbeirates

Der Senat hat einen Beschluss gefasst, der helfen kann, die Arbeit der Stadtteilbeiräte und sonstigen

Bürgerbeteiligungsgremien auf neue Füße zu stellen.

Zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Zeilen wird eine Senatsdrucksache vorbereitet, mit der durch einen Betrag von 500.000,- € der Quartiersfond der sieben Bezirke auf 1.500.000,-€ erhöht werden soll. Die Drucksache wird im September der Bürgerschaft zur Bewilligung vorgelegt werden. Zumindest die SPD-Fraktion hat schon Zustimmung signalisiert.

Das Wichtigste ist dabei nicht die relativ geringe Summe sondern das generelle Umdenken. Die Koppelung der ehrenamtlichen Arbeit vieler engagierter Demokratinnen und Demokraten an spezifische Stadtteilprojekte oder EU-Mittel wird entbehrlicher und die Abhängigkeit von den schmalen Ressourcen der Bezirke wird gemildert. Wir hoffen, dass die Politiker und Behörden der Bezirke die Gelder auch tatsächlich ihren jeweiligen Beteiligungsgremien zukommen lassen.

Sobald wir Genaueres wissen, werden wir berichten. Zunächst freuen wir uns über die Einsicht der Politiker und der beratenden Behörden in den Wert unserer Gremien zur Belebung der demokratischen Prozesse und für die bürgernahe Gestaltung der Politik und Verwaltung vor Ort.

Die Redaktion

Wut am Steindamm

Auf der Jahreshauptversammlung der IG Steindamm entlud sich erhebliche Wut über die derzeitige Situation am Steindamm. Insbesondere türkische Geschäftsleute beklagten, dass der Steindamm immer mehr

verwahrlöse.

Die Prostitution würde wieder dramatisch zunehmen. Mehr als 40 Huren würden zeitweise gezählt. Durch die zunehmende Armut hielten sich immer mehr Bettler – teilweise wohl auch organisiert in Banden – am Steindamm auf. Illegale Wanderarbeiter würden sich früh morgens lautstark um Arbeit bemühen. Auch die Mahnwache der Lampedusa-Flüchtlinge, die seit Monaten andauert, wurde sehr kritisch gesehen – selbst von Afrikanern. Hausbesitzer beklagen sich über urinierende Männer, die gegen die Schaufenster ungeniert pinkeln. Der Schmutz am Steindamm habe zudem erheblich zugenommen.



Wohnprojekt und KiTa in einem: „Familie Semmeling“ in der Rostocker Straße

Aus dieser ungunstigen Gemengelage kam in der Versammlung der Vorschlag auf, über einen eigenen Ordnungsdienst nachzudenken, der aber von der großen Mehrheit der Beteiligten abgelehnt wurde. Dennoch: es gilt aufzupassen. Vor Jahren gab es bereits viel Ärger am Steindamm und die Grundeigentümer und Gewerbetreibende entschlossen sich, in Ihrer Not schwarze Sheriffs zu beauftragen. Allerdings war die damalige Situati-

on wesentlich schlimmer als heute. Das Drogenproblem mit all seinen Begleiterscheinungen (Prostitution, Kriminalität, etc.) belastete den Stadtteil.

Aber auch heute sollten die politisch Verantwortlichen aufpassen. Schon einmal wurde ein Hamburger Senat ausgewechselt, weil es nicht gelang, die Probleme in St. Georg in den Griff zu bekommen.

St. Georg war jahrelang Chefsache. Und jetzt? Helmut Voigtland

47.200 € für 8 Bäume – oder wie die Stadt bei der Sanierungsausgleichsabgabe zuschlägt

Die städtebauliche Sanierung im Sanierungsgebiet St. Georg S2 (Böckmannstraße) steht vor dem Abschluss.

In der Behörde wird fleißig gerechnet und die Bescheide für die Grundeigentümer werden vorbereitet. In Einzelfällen hat die Finanzbehörde, die für die Anliegerbeiträge zuständig ist, bereits ihre Forderungen präzisiert, weil die Grundeigentümer die vorzeitige Entlassung ihres Grundstücks aus dem Sanierungsgebiet verlangten. Dies ist rechtlich zulässig.

Nach § 154 des BauGB hat ein Grundeigentümer, dessen Grundstück in einem Sanierungsgebiet liegt, eine Sanierungsausgleichsabgabe zu entrichten. Diese Abgabe richtet sich nach der durch die Sanierung bedingten Erhöhung des Bodenwertes des Grundstücks. Die durch die Sanierung bedingte Erhöhung des Bodenwertes besteht aus dem Unterschied zwischen dem Bodenwert, der sich für das Grund-

stück ergeben würde, wenn eine Sanierung nicht durchgeführt wäre und dem Bodenwert, der sich durch die rechtliche und tatsächliche Neuordnung des Sanierungsgebietes ergibt. So heißt es im Gesetzestext.

Die Berechnung der Ausgleichsabgabe ist so kompliziert, dass nicht einmal Fachleute die Berechnung genau nachvollziehen können. Aber: sobald der Bescheid da ist, heißt es innerhalb eines Monats zu zahlen. Ein Widerspruch hat keine aufschiebende Wirkung. Die Behörde verlangt Zahlung. Hiernach kann allerdings Widerspruch und Klage beim Verwaltungsgericht eingereicht werden.

Eigentlich ist die Formulierung im Gesetz einfach: Der Grundeigentümer zahlt für mit öffentlichen Mitteln durchgesetzte Baumaßnahmen, durch die sein Grund und Boden wertvoller wird. Der Teufel steckt allerdings wie immer im Detail. Die Behörde brauchte in dem mir vorliegenden Fall über 40 Seiten, um einen Ausgleichsbetrag von 47.200 € zu belegen. Er wird damit begründet, dass die Ziele der städtebaulichen Sanierung insbesondere für die Wohnbevölkerung, aber auch für das Gewerbe eine Verbesserung darstellen. Polemisch ausgedrückt stellt sich das in dem mir vorliegenden Einzelfall so dar, dass in der Straße Pulverteich acht Bäume neu gepflanzt wurden.

Wenn die Bescheide allen Grundeigentümern in diesem Jahr zugehen, dürfte der Ärger im Sanierungsgebiet zunehmen. Jeder Grundeigentümer kann sich aber wehren.

Helmut Voigtland

Gemeinde hat „unglaubliche“ Energie

Gleich drei Großereignisse hat die Doppelkirchengemeinde innerhalb weniger Wochen mit enormen ehrenamtlichen Engagement und Unterstützung der Mitarbeiter und Pastoren auf die Beine gestellt. Drei völlig unterschiedliche Ereignisse und dreimal rauschende Erfolge! Zuerst das fröhliche Stadtteilfest auf dem Spielplatz Danziger/Rostocker Straße mit den vielen Kindern und jungen Familien, dann das leidenschaftliche Public Viewing in der Jungestraße vor der Erlöserkirche mit unseren afrikanischen Mitbürgern und Gästen und schließlich das Wundelbare Salatkonzert in und um die Dreieinigkeitskirche mit vielen hervorragenden Künstlern, hunderten Besuchern und einer Unmenge herrlicher und sehr individueller Salate. Wer dabei war wird keinen dieser Tage und Abende vergessen. Neben den eigentlichen Darbietungen, die natürlich alle mit begeistertem Applaus gewürdigt wurden, gab es Kulinarisches, anregenden Gedankenaustausch, Kennenlernen neuer Menschen und Klönen mit alten

Bekanntem. Toll. Es bleibt uns Dank zu sagen für die Initiativen und die „unglaubliche“ Energie. Martin Streb

Unruhe an Steindamm und Hansaplatz

Während der Jahresversammlung ihrer IG-Steindamm berichteten viele Anlieger und der Quartiersmanager Wolfgang Schüler von unhaltbaren Zuständen am Steindamm und auf dem Hansaplatz. Betroffen waren Anwohnerinnen und Anwohner, inhabergeführte Einzelhandelsunternehmen und gastronomische Betriebe, viele mit migrantischem Hintergrund. Sie alle stellten fest, dass sich die Situation schon deutlich verbessert und stabilisiert hatte und beklagen, dass ein trauriger Rückschritt eingetreten sei.



Das jüngste Wohnprojekt: die „Brennerei“

Es entbrannte durch die Presseveröffentlichungen (Zeitungen und TV) eine heftige Diskussion. Sie reicht von der Verharmlosung durch den Einwohnerverein mit dem Bemerken, das sei nun einmal so in Bahnhofsnähe und müsse ertragen werden, bis zu dem Ruf nach privaten Ordnungsdiensten, den sogenannten schwarzen Sheriffs.

Wir meinen, beides hilft nicht weiter. Die Sorgen müssen ernst genommen werden. Sie können nicht so einfach als übertrieben abgetan werden. Es darf nicht sein, dass einzelne Gruppen und einzelne Gewerbe andere durch ihr Verhalten derartig beeinträchtigen, dass ihre wirtschaftliche Existenz bedroht ist und sie -vor allem mit Kindern- nicht bei uns bleiben und wohnen können oder wollen. Aber auch schwarze Sheriffs sind keine Lösung. Sie sind wenig wirksam und verschärfen zugleich die Konflikte.

Wir meinen: hier ist die FHH gefordert. Der Staat muss sein Recht zur Exekutive annehmen. Das kann durch die Innenbehörde mit mehr Polizeieinsatz im Streifendienst geschehen oder durch die Wiederbelebung des BOD (Bezirklicher Ordnungsdienst). Wir drängen unsere Politiker und an erster Stelle unseren Bezirksbürgermeister Andy Grote, sich in diesem Sinne beim Innenminister und beim Finanzsenator zu verwenden.

Aber wir meinen auch: wir selbst auf St. Georg können uns um einen Ausgleich bemühen. Dafür wäre der Stadtteilbeirat und einer seiner Arbeitskreise ein wirksames Forum zur Versachlichung der Diskussion.

Für den Vorstand: Martin Streb



MICHAEL FRITZEN
BESTATTUNGSHAUS

040 673 809 85
TAG UND NACHT



WWW.BESTATTUNGSHAUS-MICHAELFRITZEN.DE

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bürgerverein zu St. Georg von 1880 e.V.,
Erster Vorsitzender Martin Streb, V.i.S.d.P.
E-Mail: streb@gaws-architekten.de
Koppel 93, 20099 Hamburg, Tel. 24 85 86 12
Schatzmeister Peter Ulbricht, Tel. 46 31 52

Unsere Konten bei der Haspa:

BLZ: 200 505 50, BIC: HASPDEHHXXX
Vereinskonto: Kto. Nr. 1230 127 803,
IBAN: DE83200505501230127803
Spendenkonto: Kto. Nr. 1230 131 771
IBAN: DE35200505501230131771

Die veröffentlichten Artikel geben nicht in
jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder!

Erscheinungstermin ist monatlich der 15., bei
Feiertagen der vorhergehende Freitag. Druck-
unterlagenschluss ist 15 Werktage vorher.

Verlag, Anzeigen und Gesamtherstellung:

Hamburger Wortwerkerei e.K.
Sabine Korndörfer,
Stiftstr. 27, 20099 Hamburg, Tel. 280 56 477
dialog@hamburger-wortwerkerei.de

TERMINE

So. 10. August, 15.00 bis 18.00 Uhr
Seniorenachmittag im Atlantic, Bürger-
verein und Bezirksamt laden ein, Hotel
Atlantic/ Großer Festsaal

So. 17. August, 10.00 bis 16.00 Uhr
Bürgerfest des Polizeikommissariats 11
auf dem Hansaplatz

Fr. 22. August, 21.00 Uhr
Open-Air-Kino, Hansaplatz, Eintritt frei

Fr. 29. August, 19.00 Uhr
Vortrag: „Ist ein Frieden zwischen Israelis
und Palästinensern möglich?“, Kulturla-
den St. Georg, Alexanderstr. 16

Fr. 29. August, 19.30 Uhr
Unett: Kontrabass und Stimme, Kulturla-
den St. Georg, Alexanderstr. 16

Fr. 5. September, 16.30 Uhr
St. Georg Entdeckertour „Hinterhöfe,
Kunst & Handwerk“, Start am Schauspiel-
haus, Kirchenallee/Hbf, ohne Anmeldung,

Sa. 6. September, 14 Uhr

Rundgänge der Geschichtswerkstatt: „St.
Georg, ein Stadtteil in Bewegung – Durch
die Geschichte bis zur Gegenwart, leben-
dig und bunt“, Stadtteilbüro, Hansaplatz 9

So. 7. September

Flohmarkt, Lange Reihe/ Carl-von-Os-
sietzky-Platz

Bürgerverein St. Georg – regelmäßig:

Do. 21. August, 19.00 Uhr

Vereinsöffentliche Vorstandssitzung des
Bürgervereins, Koppel 93

Montags, 17 Uhr

Gymnastikgruppe 60+ des Bürgervereins,
Heinrich Wolgast Schule, Carl-von-Os-
sietzky-Platz, Kontakt: Edeltraud Schüler

Mittwochs, 18 bis 19.45 Uhr

Tischtennisgruppe des Bürgervereins,
Turnhalle der Heinrich-Wolgast-Schule,
Carl-von-Ossietzky-Platz,
Kontakt: Martin Streb

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Bürgerverein zu St. Georg von 1880 e.V.

Name Vorname

Geboren am Geboren in

Beruf (oder Gewerbe)

Telefon E-Mail

Straße, Hausnummer Postleitzahl, Ort

Datum Unterschrift



**Bürgerverein zu St. Georg
Koppel 93
20099 Hamburg**

Der Mitgliedsbeitrag beträgt für Einzelpersonen monatlich 5 €, für Gewerbetreibende 10 €, für Ehepaare oder eingetragene Lebenspartnerschaften 7,50 €. Einkommensschwache Mitglieder können eine Ermäßigung beantragen.

Bitte senden Sie die Beitrittserklärung per Post an den Bürgerverein zu St. Georg oder per Fax an den Anschluß 040 - 280 37 69 des Bürgervereins zu St. Georg von 1880 e.V. **Vielen Dank!**



Margarete Nowag
Dipl. oec. troph. | Systemische Beraterin
Ernährungsberatung

Gluckstrasse 57, 22081 Hamburg,
Telefon: 040-18880477

www.ernaehrung-konzepte.de



Postvertriebsstück
Entgelt bezahlt
C 4571

Bürgerverein zu St. Georg · Koppel 93 · 20099 Hamburg · Psdg · ZKZ C 4571

Gefällt Ihnen das neu gestaltete Heft?
Sie können auch dabei sein! Kontakt:

HAMBURGER
wortwirkerei

Sabine Korndörfer, Tel. 280 56 477
dialog@hamburger-wortwirkerei.de

Es ist geschafft!

Das Amtsgericht hat die Umschreibung des Bürgervereins zu St. Georg von 1880 von einem „registrierten Verein“ (R.V.) in einen „eingetragenen Verein“ (e.V.) vollzogen. Damit ist auch unsere neue Satzung gültig. Sie liegt allen Mitgliedern vor. Sie ist moderner, hat erweiterte Ziele, ist an einigen Stellen präziser, an einigen schlanker und ist vor allem endlich offen für jede Frau und jeden Mann also auch für Nichthamburgerinnen, Nichthamburger und Nichtdeutsche.

Bekanntlich wurde die neue Satzung auf unserer Jahreshauptversammlung 2014 einstimmig und ohne Widerspruch der nicht anwesenden Mitglieder verabschiedet. Wir heißen jetzt:
BÜRGERVEREIN ZU ST. GEORG VON 1880 e.V.

Auf zu neuen und altbekannten Ufern!

Der Vorstand

Häuser Hamburg Haueisen
Immobilien seit 1914

Adolph Haueisen GmbH | Bergstraße 14 | 20095 Hamburg | T 040 32 91 91 | www.haueisen.de | seit 40 Jahren in St. Georg

www.buergerverein-stgeorg.de